

Verheilung von Krebswunden.

Im „Züricher Bauer“ empfiehlt H. Wiesmann von Wylen nachfolgende Behandlung von Krebswunden, welche er mit gutem Erfolg angewendet habe. Er schneidet im Frühjahr mit scharfem Messer die Krebswunden bis auf gesundes Holz und grüne Rinde aus, löst in einem Liter Wasser ein Kilo Kupfervitriol auf und bestreicht damit die Wunden mindestens dreimal in Zwischenräumen von je 8 Tagen, bis die Wundränder gelb erscheinen und überläßt dann die Wunde ihrem Schicksal. In der folgenden Vegetationsperiode hätten sich, sagt er, herrliche, gesunde und keine Spur von Krebs zeigende Wundränder gebildet.

Herr Provinziallehrer Lesser für Obstbau in Kiel gab in seinem im vorigen Jahre in Cassel gehaltenen Vortrage „Wie können wir die Obstbäume gegen Krebs schützen?“ — als das beste Mittel dafür eine starke Kalkdüngung an und zwar schon in der Baumschule. Man solle in dieser nicht eine einseitige Stickstoffdüngung geben, wodurch man die Bäume zu einem starken Holztriebe anrege, der im Herbst nicht rechtzeitig zum Abschluß kommt und dann durch den Frost gewaltigen Schaden erleide und der Grund für das nachherige Auftreten des Krebses gelegt werde. Der kränkelnde Baum geht aus der Baumschule und nach 1 oder 2 Jahren nach dem Pflanzen ist er vollständig vom Krebs befallen. Die besten Resultate mit der Düngung der Bäume in der Baumschule ergeben sich da, wo neben der Phosphorsäure, Stickstoff und Kalidüngung eine starke Kalkdüngung gegeben wurde. Herr Lesser glaubt aber auch, daß die Obstbäume viel mehr Kalk bedürfen, als man im allgemeinen annimmt. Gerade bei alten Obstbäumen bei der Untergrunddüngung habe er die Erfahrung gemacht, daß man starke Kalkquantitäten nehmen darf und dadurch einen mit Krebs behafteten Baum leicht wieder zu einem gesunden machen kann, wie er aus seiner Praxis folgenden Fall mitteilen könne:

Wir bekamen auf dem Gute, wo ich früher thätig war, einen Garten hinzu, der verpachtet gewesen war; darin stand ein großer Prinzenapfelbaum, der sehr stark von Krebs befallen war. Es war eine Lieblingsorte des Besitzers, bei dem ich war, und darum suchte ich den Baum zu erhalten. Ich sah, daß nichts anderes zu machen war, als dem Baum durch eine starke Kronen- und Wurzelverjüngung aufzuhelfen. Ich düngte den Baum in einem um denselben herumgezogenen Graben, wobei die Wurzeln abgestochen werden mußten und fand, daß an den Wurzeln und auch an den oberen Teilen Verknoorpelungen vorhanden waren, daß also nicht nur die oberirdischen, sondern auch die unterirdischen Teile krebzig waren. Ich habe damals mit Herrn Ökonomierat Göthe

korrespondiert; leider waren die Wurzelteile schon durch die Arbeiter weggebracht worden, ich konnte sie nicht mehr wiedererhalten und infolgedessen auch nicht zur Ansicht einschicken. Herr Ökonomierat Göthe schrieb mir aber — ich habe auch in Breslau noch mit ihm darüber gesprochen —, daß ihm das ganz neu sei. Nachher habe ich noch verschiedentlich gesucht, solche Wurzelstücke wieder zu finden, und habe sie bei drei Bäumen, die oberirdisch stark krebzig waren, thatsächlich auch wieder gefunden. — Meine Operationen gingen nun dahin, durch Zufuhr von organischen Nährteilen (Kompost), aber auch von stark mit Mineraldünger, besonders Kalk, gesättigter Erde den Baum dahin zu bringen, gutes Holz zu treiben, und ich fand, daß der Baum infolge der Zufuhr gesunder Nahrung im nächsten Frühjahr wunderschön austrieb. Der Trieb fing Mitte September an abzuschließen und kam bei allen Teilen der Krone zum Abschluß. Während bei anderen Bäumen, die ich verjüngt hatte, wo ich nur soviel Kalk hinzugegeben hatte, als durch Thomasphosphatmehl in die Erde gebracht worden war, im zweiten Jahre darauf die jungen Triebe von Frost oder Krebs noch wieder angegriffen wurden, fiel mir bei diesem Baume auf, daß durchaus keine krebzige Stelle mehr zu finden war. Der Baum steht heute noch als kräftiger, gesunder und gleichmäßig tragender Baum da. Ich habe fast alljährlich Gelegenheit, weil ich immer wieder einmal dort hinkomme, den Baum zu sehen, und der Baum hat in der That bisher nicht wieder einen Krebschaden gezeigt.

Das war für mich ein sehr interessanter Versuch, ein Versuch, den ich nachher auf die ganze Provinz ausgedehnt habe. Ich habe nämlich bei der Abhaltung der Baumwärterkurse immer die Bodenverjüngung gleich mit vorgenommen und durch eine gleichzeitige Kalkdüngung habe ich es in den meisten Fällen, wenn der Baum sich nicht schon in zu starker Erschöpfung befand, erreicht, daß ein vollkommen gesunder Trieb erzielt wurde. Nur in einem einzigen Falle hat dieses Mittel dabei seinen Dienst versagt; da ging der Baum nach der Verjüngung ein und das konnte ich nur darauf zurückführen, daß der Baum sich bereits in einem solchen Schwächezustand befand, daß er auf die Verjüngung nicht mehr reagierte.

Auf Grund dieser meiner Erfahrung möchte ich die Herren Baumschulbesitzer ganz besonders darauf aufmerksam machen, daß sie ja recht ausgiebig in ihren Baumschulen neben den allgemein üblichen Düngungen, namentlich neben Kompost und künstlicher Düngung, vom Kalk Gebrauch machen mögen. Es ist ja das auch eine bekannte Thatsache, daß für unsere Steinobstbäume der